

Nirgendes weihnachtet es mehr als hier

ZUG Ein Baarer besitzt die wohl grösste Schweizer Privatsammlung an historischem Weihnachtsschmuck. In der Burg Zug wird sie nun erstmals öffentlich gezeigt.

ANDREAS FAESSLER
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

Alles dreht sich um Weihnachten. Spätestens ab diesem Wochenende gibt der Advent Vollgas. In den Strassen leuchtet, Schaufenster funkeln und glitzern, Bäume erstrahlen in Lichterpracht – es weihnachtet rundherum. Und während man Jahr für Jahr denkt, weihnächtlicher gehe es nicht mehr, setzt das Museum Burg Zug heuer noch einen drauf: Ab morgen ist hier die Sammlung Alfred Dünninger zu sehen. Über 30 Jahre lang hat der Baarer alle erdenklichen Objekte an Weihnachtsschmuck aus der Zeit von 1850 bis 1950 zusammengetragen, hauptsächlich aus Deutschland und Tschechien. Stellte Dünninger seine Sammelobjekte bislang nur in privatem Rahmen aus, so werden sie nun erstmals in ganzer Fülle der Öffentlichkeit gezeigt. «Unsere Ausstellung «Obacht – Weihnacht» ist als eine Art Gegenprogramm zur allgemeinen Vorweihnachtshektik zu verstehen», sagt Burgdirektor Marco Sigg dazu. «Sie richtet sich an Kinder, Erwachsene, Familien – und natürlich an Sammler.» Die Freude an historischem Weihnachtsschmuck ist populärer, als man denken mag: «Es gibt in der Schweiz mehrere hundert Sammler», weiss Alfred Dünninger. «Auch in Deutschland, Grossbritannien und den USA ist die Leidenschaft weit verbreitet.»

Mit einer Raubkatze fing alles an

In den vergangenen drei Jahrzehnten war die Sammelwut des 68-jährigen Baarers ungebrochen, das ganze Jahr hinüber hat er Objekte zusammengetragen. Entdeckt hat er diese Vorliebe früh. Wie für fast alle Kinder in unseren Breitengraden war für Alfred Dünninger Weihnachten schon damals ein Höhepunkt des Jahres. Dass seine Passion derart entflammte, lag auch daran, dass sich der Baarer allgemein als häuslicher Typ bezeichnet. So hat denn auch das allererste Objekt seiner Sammlung eine besondere Bedeutung für ihn, und selbstverständlich ist es ebenfalls ausgestellt: eine Raubkatze aus Presskarton, die er seinerzeit an einem Christbaum in einem Zürcher Geschäft entdeckt hat. Der Raubkatze folgten Tausende Objekte aller erdenklicher Art und allen erdenklichen Materials. Abenteuerliche Adventskalender und deren Vorläufer, Chlausfiguren



Funkeln und Glitzern im Überfluss. Alfred Dünninger zeigt seine Sammlung an historischem Weihnachtsschmuck im Museum Burg Zug zum ersten Mal der Öffentlichkeit.

Bild Andreas Faessler

und -deko, opulente Faltkrippen und Figuren, liebevoll gestaltete Weihnachtsbriefe, Ballspenden, Nippes aus Traganth und natürlich eine überwältigende Fülle an Christbaumschmuck. Aus Watte, Kunststoff, Papier, Porzellan, Formenglas, Blech, Holz, Wachs – vieles überaus filigran und bis ins kleinste Detail gearbeitet. Eine Art Christbaumwäldchen steht

mitten im Ausstellungsraum. Die grosse historische Kunststange allein trägt mehrere hundert Objekte. Neben ein Kunstbaum aus Gänsefedern, mitten drin eine grosse Weihnachtspyramide mit Flügelrad. Oder ein Weihnachtsbaumersatz aus Sylt, wo keine Tannen wachsen.

Eine grosse Vitrineninstallation aus grünen Latten dient zur Präsentation

besonderer Raritäten, gruppiert nach Art, Material, Technik, Epoche oder Herkunft. In einer anderen Vitrine liegen ein paar ziemlich skurrile Devotionalien mit militärischen, kriegerischen und patriotischen Attributen. So fällt ein stehendes Weihnachtsschwein auf einer Trikolore um den Hals oder eine Christbaumkugel mit Hakenkreuz.

immer schwieriger, gute Objekte zu finden.» Vielleicht deshalb, weil sich die besten bereits in der Sammlung Dünninger befinden?

Rahmenprogramm zur Ausstellung

Die morgen startende, eindrucksvolle Ausstellung «Obacht – Weihnacht» in der Burg Zug dauert bis Ende Januar 2016. Begleitet wird sie von einem mehrteiligen Rahmenprogramm, welches bereits dieses Wochenende mit dem Verkauf von historischem Weihnachtsschmuck startet. Bald folgt der beliebte Zuger Märli-sunntig in der Burg, ein Familiennachmittag mit Geschenkebasteln und mehr, eine Happy Hour in der Burg mit Gaumenfreuden und rechtzeitig zum grossen Fest noch eine Dialogführung mit dem Sammler Alfred Dünninger und dem Kurator Christoph Tschanz. Details zur Ausstellung und zum Rahmenprogramm unter www.burgzug.ch.

HINWEIS

Informationen zu Sammler und Sammlung unter www.duenninger-baar.ch



Drei Exponate von Tausenden: fein gearbeiteter Figurenschmuck, ein sich drehender Christbaumständer mit integrierter Krippe und eine Gablonzer Spinne für den Tannenbaum.

PD

Neue Leitung für Beratungsstelle

ZUG red. Die Beratungsstelle für Lehrpersonen und Schulleitungen hat eine neue Leiterin. Christine Hofer (Bild) wurde laut einer Mitteilung von der Leitung der Pädagogischen Hochschule Zug unter Mitwirkung des Lehrerinnen- und Lehrervereins des Kantons Zug gewählt. Hofer ist ausgebildete Primarlehrerin, verfügt über einen Studienabschluss in allgemeiner Pädagogik/pädagogischer Psychologie, Philosphie und Soziologie und promovierte im Fach allgemeine Pädagogik. Seit 2007 führt sie eine eigene Beratungspraxis. Ihre Stelle an der PH Zug tritt sie per 1. Dezember an. Bisher wurde die Beratung von Rosmarie Koller geführt. Sie wird sich künftig ganz auf ihre Praxistätigkeit als Psychotherapeutin und Supervisorin in Zürich konzentrieren. Als freie Mitarbeiterin wird sie jedoch weiter zur Verfügung stehen.



Ein Schritt in die Vergangenheit?

ZUG In der Stadt soll man weiterhin Plastik recyceln können. Das fordert eine Gemeinderätin und macht einen Vorschlag, wie das gehen soll.

Die Stadt Zug macht in Bezug auf die Abfallentsorgung einen Rückschritt: Davon ist die grünliberale Gemeinderätin der Stadt Zug Michèle Kottelat überzeugt. Aus diesem Grund hat sie beim Stadtrat eine Interpellation eingereicht. Sie kritisiert, dass ab dem nächsten Jahr im Stadtzuger Ökiohof nur noch PET-Flaschen und Behälter aus PE angenommen und recycelt werden. «Die restlichen wertvollen Plastikabfälle werden verbrannt und vernichtet», schreibt sie weiter.

Dass die Stadt diese Praxis anpasse, sei bedauerlich. Während sich die moderne Konsumgesellschaft weltweit auf den Weg der Kreislaufwirtschaft gebe, damit wertvolle Ressourcen wiederverwertet werden könnten, knicke die Stadt Zug ein. «Unter dem Diktat des Zweckverbands der Zuger Einwohnergemeinden für die Bewirtschaftung von Ab-

fällen (Zeba) macht die Stadt Zug einen Schritt zurück in die Vergangenheit», so Kottelat. Und das, nachdem die Stadt einerseits mit ihrer Kunststoffsammlung eine Pionierrolle innegehabt habe. Und andererseits in zahlreichen Gemeinden in der Schweiz derzeit der sogenannte «Sammelsack» eingeführt werde. Dieser dient dazu, Kunststoffabfälle zu recyceln.

Fragwürdig

Michèle Kottelat will deshalb vom Stadtrat wissen, was er zu dieser Umstellung sagt. Konkret fragt sie, ob es nicht äusserst fragwürdig und pädagogisch falsch sei, die guten Gewohnheiten der Zugerinnen und Zuger bezüglich der Entsorgung von Plastik einfach über Bord zu werfen? Kottelat sieht zudem auch Schwierigkeiten mit Zielen, die die Stadt erreichen will. «Besteht nicht ein Widerspruch zwischen den Zielen der 2000-Watt-Gesell-

schaft und dem Verzicht, wertvolle Rohstoffe aus Erdölprodukten der Wiederverwertung zu entziehen und zu verbrennen?», fragt die GLP-Gemeinderätin.

Stadt soll sich Zeba «widersetzen»

Neben diesen Fragen regt Kottelat den Stadtrat aber auch an, neue Möglichkeiten zu prüfen. Darum will sie wissen, ob die Exekutive das System des «Sammelsacks» kenne und ob der Stadtrat dessen Einführung geprüft habe. «Ist dem Stadtrat bekannt, dass im Sammelsack auch Tetrapack und Verpackungen aus Verbundmaterialien gesammelt werden können?» Schliesslich fragt sie, ob die Stadt bereit wäre, sich der Zeba zu widersetzen und dieses neue System auch in der Stadt Zug einzuführen.



«Die wertvollen Plastikabfälle werden verbrannt und vernichtet.»

MICHÈLE KOTTELAT,
GLP-GEMEINDERÄTIN

SAMANTHA TAYLOR
samantha.taylor@zugerzeitung.ch

S24 fährt zum Flughafen

KANTON red. Der diesjährige Fahrplanwechsel der SBB, der am Sonntag, 13. Dezember, in Kraft tritt, bringt einige Änderungen mit sich. Auch in der Region Zug bekommt man das zu spüren. Als grössere Änderung nennen die SBB die Anpassung der S-Bahn-Linie S24. Neu fährt sie halbstündlich ab Zug zum Flughafen Zürich und weiter nach Winterthur. Die Fahrzeit beträgt 53 Minuten. Abfahrt ist jeweils um .03 und .33 ab dem Bahnhof Zug. Um .03 fährt die S-Bahn sogar direkt nach Schaffhausen-Thayngen. Die S24 hält auch in Baar. Ausserdem liegen auf der Strecke auch die Zürcher Stadtbahnhöfe Wollishofen, Enge und Oerlikon.

Die Anpassung sei einerseits für Ferienreisende attraktiv, schreiben die SBB. Gleichzeitig sei die S24 auch für Pendler, die täglich von Zug Richtung oder zum Flughafen fahren, eine Ergänzung zum stets gut besetzten Interregio, welcher weiterhin nach Zürich HB und zum Flughafen fährt.

HINWEIS

Informationen über den Fahrplanwechsel gibt es auf sbb.ch/s24.